

KOMMENDE MONATSHEFTE DER CONCORDIA GEMEINDE *KIRCHE* EV.-LUTH. FREIKIRCHE CELLE

FEBRUAR

2019

NR. 2

VERLAGSORT CELLE

60. JAHRGANG



© Foto: P.Söllner

Kinder, Kinder ...

Kinder, Kinder ...



Liebe Gemeindeglieder und Freunde,

das kleine Mädchen aus Jerusalem ist noch nicht mal zwei Jahre alt. Schon ein kurzer Blick auf dieses ausdrucksvolle Gesicht macht deutlich, dass die von vielen Bewunderern völlig unkritisch angebetete „Künstliche Intelligenz“ niemals die Schönheit, die Grazie und den Charme von Gottes Geschöpfen erreichen kann. Garantiert niemals. Das Foto unten zeigt dasselbe Mädchen aus Jerusalem im Alter von gerade mal elf Monaten. – Stimmen Sie meiner These über die „Künstliche Intelligenz“ nun zu?



Wie war die Lage der Kinder vor 2000 Jahren in Palästina? Jesus war im Norden des Landes unterwegs. Es hatte sich rumgesprochen, dass er „nicht normal“ ist: Er redete mit allen; mit Gebildeten und weniger Gebildeten – man vergesse nicht, dass seinerzeit über 90 % der Bevölkerung Analphabeten waren. Er redete auch mit Leuten, die gehasst wurden, weil sie Menschen gnadenlos ausbeuteten. Die Zöllner gehörten dazu. Jesus konnte ebenso zuhören – manchmal ist das wichtiger, als zu reden. In bestimmten Situationen heilte er auch Kranke und erweckte sogar Tote. Noch ein Tabu brach Jesus: Er redete als Mann mit fremden Frauen – und das in der Öffentlichkeit.

All das hatte sich herumgesprochen, gerade auch unter Frauen. Deshalb kamen nun einige mit ihren Kindern auf den Armen zu Jesus. Er sollte



© Foto: P.Söllner

Bibelspruch

sie anrühren und dabei segnen. Doch das passte den Jüngern Jesu ganz und gar nicht. Sie wollten verhindern, dass die Kinder zu Jesus gelangten. Warum wohl? Wahrscheinlich deshalb, weil Kinder auch mal „stören“. – Zum Glück bekam Jesus das mit. Ihm platzte sozusagen der Kragen. Scharfe Worte sprach er zu seinen Jüngern: „Lasset die Kinder zu mir kommen! Hindert sie auf gar keinen Fall daran!“ Im Unterschied zu allen anderen Religionen stellt Jesus die Kinder ins Zentrum. Noch mehr: Er stellt sie als Vorbild für die Erwachsenen hin: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ (Mk 10,13-16).

Heute? Deutschland ist eines der kinderärmsten Länder Europas. Professor Klaus Berger aus Heidelberg hat in unserer Celler Gemeinde einmal äußerst scharfe Worte zum Thema Kinder in unserer Gesellschaft gesprochen: „Die kostspielige Illusion der Politiker besteht in der aberwitzigen Meinung, die Lust auf mehr Kinder, auf Ehe und Familie überhaupt ließe sich durch Geldversprechen erzeugen. So entsteht doch die Meinung: Wenn man soviel Geld dafür bekommt, dann muss es sich um eine verflucht unangenehme Sache handeln. Der Dienst am Geld, die Hingabe an das Geld waren gerade die tödliche Faszination, die zum Untergang Roms führte. Wie will man mit demselben Mittel heilen, das doch zum Untergang führte? Im erotischen Verhältnis zum Geld liegt der ganze Jammer unserer sterbenden Kultur. Denn Liebe zu Kindern und zur Familie ist nicht mit Geld zu kaufen. Gerade deshalb hat Jesus, der das Geld für ungerechten Mammon hält, sich den Kindern so zugewandt.“

Kinder müssen alles von anderen erwarten, sie können bitten und danken und vor allem sich selig freuen. Meine Überzeugung: Unsere heutigen Kinder sind genauso wunderbar, wie diejenigen vor 2000 Jahren, die Jesus „herzte und segnete“.



Jesus segnet die Kinder. Halbre relief von Bertel Thorvaldsen im Kopenhagener Thorvaldsenmuseum. Dieses Foto hängt aus guten Gründen an der Eingangstür unserer Martin-Luther-Kirche.

Ihr Pastor Dr. Peter Söllner

2. Concordia-Reise ins Heilige Land

Von unserer 2. Concordia-Reise ins Heilige Land erscheinen Tagesprotokolle von 15 Reiseteilnehmern. Dieses Mal ist Frau Mechtild Hönig mit ihrem zweiten Teil dran:

Montag, 26. Oktober 2015: Judäische Wüste, Qumran, Massada, Totes Meer

Wir befinden uns auf dem Ausgrabungsgelände von Qumran, übersetzt Mondhügel. Wissenschaftler, allen voran **Roland de Vaux** – und auch die neugierig gewordenen Beduinen – fanden bei systematischer Suche mit Beginn der 50er Jahre weitere zehn Felshöhlen auf etwa 850 Rollen, für die mehr als 500 verschiedene Schreiber ausgemacht werden konnten. Die Funde aus den Höhlen 2 bis 11 sammelte das damals noch in jordanischem Hoheitsgebiet liegende, von Rockefeller finanzierte Archäologische Museum von Palästina in Ostjerusalem. Dr. Söllner erklärt uns das System der wissenschaftlichen Bezeichnungen: Q steht für Qumran. Vor dem Q stehen Zahlen von 1-11. Die jeweilige Zahl bezieht sich auf eine der elf, nach der Reihenfolge der Entdeckungen durchnummerierten Qumran-Höhlen. Dann folgt das eigentliche Abkürzel. So bezeichnet z. Bsp. 1QIsa^a die in der Höhle 1 von Qumran gefundene Jesaja-Rolle. Qumran – das Zauberwort der modernen Bibelforschung!



Man fand sehr **unterschiedliche Textgruppen**, kein einheitliches „Werk“: Bibelhandschriften, Schriften des zwischentestamentlichen Judentums als wichtige, allerdings kaum wahrgenommene Quellen zwischen dem Alten und Neuen Testament, etwa das Äthiopische Henochbuch [äthHen] oder das Jubiläenbuch [Jub]. Weiterhin fand man sogenannte apokryphe Schriften, etwa Fragmente aus dem Buch Jesus Sirach [Sir] sowie nicht-biblische Qumran-eigene Texte, wie etwa die Kupferrolle [3Q15] oder die sogenannte Sektenregel [1QS]. Schließlich wurde auch noch eine Fülle von bis dahin

2. Concordia-Reise ins Heilige Land

unbekannten Segensformeln gefunden. Konkret: Auf der über sieben Meter langen, in Höhle 1 gefundenen Schriftrolle entdeckte man mit dem Text des Prophetenbuchs Jesaja 1-39 das früheste vollständige Manuskript einer Bibel.

Eine Weltsensation! Und hier stehen wir nun, am westlichen Ufer des Toten Meeres, am Dokumentationszentrum „The Secret of Qumran“. Da sich der Besucheransturm heute offensichtlich in Grenzen hält, haben wir Zeit, uns einen Film über den Jahrtausendfund der Schriftrollen anzusehen.

Der Film verfolgt die Theorie des Dominikanermönchs und Qumran-Archäologen **Roland de Vaux**, nach der für die Anfertigung, Sammlung und Aufbewahrung der Schriftrollen eine Gruppe verantwortlich gewesen sein soll, die sich wohl um 150 v. Chr. von der Tempelgemeinde in Jerusalem abgesondert hatte und bei Plinius unter dem Namen „Essener“ erwähnt wird. Roland de Vaux war der Meinung, dass die Essener als fromme Mönche in Qumran lebten, dessen Ruinen bei Ausgrabungen in der Nähe der Höhlenfunde entdeckt wurden. Und entsprechend findet man auch heute auf den Hinweisschildern der in der Tat beeindruckenden ausgegrabenen Gebäudereste solche Benennungen wie beispielsweise Refektorium (Speisesaal im Kloster) oder Scriptorium (in Klöstern befindliche Schreibstuben). Auch soll, so der Film, Johannes der Täufer in Qumran gelebt und getauft haben.



Alles Quatsch! – sagt Dr. Söllner. Und tatsächlich wird inzwischen diese „klassische Essener-These“ von einigen Forschern in Frage gestellt. Radikale Kritiker behaupten, dass diese Siedlung eine für diese Gegend typische Handelssiedlung gewesen sei, für den Anbau von Datteln und den Abbau von Asphalt. Es ist auch noch nicht einmal bewiesen, dass es die Essener waren, die in Qumran lebten. Denn sie waren neben den Pharisäern und den Sadduzäern nur eine der damaligen jüdischen Gruppen. Möglicherweise sind die Schriftrollen aus der Tempelbibliothek aus Jerusalem hierher „ausgelagert“ worden, um sie vor den Römern zu bewahren. Dass es damals regen Schiffsverkehr auf dem Toten Meer gab, haben wir auf der Mosaikkarte von Madaba ja bereits sehen können.

Fortsetzung folgt

Himmlisches Jerusalem der Johannesapokalypse – die Stadt der Erlösten

Folge 11: Apk 22,1+2:
Der Lebensstrom und die Lebensbäume

Von Dr. Peter Söllner

Bamberger Apokalypse, um das Jahr 1000: →
Der Engel zeigt Johannes das Himmlische Jerusalem



Der Lebensstrom und die Lebensbäume 1 Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristall, der ausgeht von dem Thron Gottes und des Lammes; 2 mitten auf dem Platz und auf beiden Seiten des Stromes Bäume des Lebens, die tragen zwölfmal Früchte, jeden Monat bringen sie ihre Frucht, und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker.

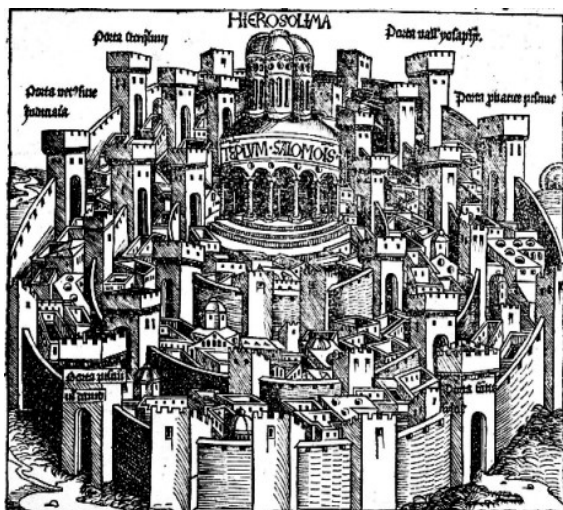
Derselbe Engel wie in 21,10.15-17 zeigte dem Seher nun den Lebensstrom, der wie Kristall ist. Johannes hat hier das Motiv vom Tempelstrom aus dem Ezechielbuch 47,1-12 in die eschatologische Stadt übertragen, es allerdings an entscheidenden Stellen modifiziert. Diese Vorstellung geht auf die Gleichsetzung Jerusalems mit dem Garten Eden und dessen Flüssen zurück. Ezechiel beschreibt dabei eine Quelle, die auf kürzester Distanz vom knöcheltiefen Bach (47,3) zum reißenden Strom anwächst (47,5), das Tote Meer, in das der Strom mündet und dabei einen artenreichen Fischbestand ermöglicht (47,8-10), und die auf beiden Uferseiten wachsenden Bäume mit ihren essbaren Früchten und Gesundheit verschaffenden Blättern (47,12). Dies alles sind beim Propheten Ezechiel Bilder einer umfassenden Heilswirklichkeit.

Johannes fügt in V.2 diesem von Ezechiel übernommenen Vorstellungskreis nun explizit das Motiv vom Lebensbaum hinzu. Deutlich liegt darin eine Anspielung auf den Lebensbaum in der Paradieserzählung vor (Gen 2,9; 3,22.24). Urzeit und Endzeit entsprechen einander typologisch, wobei die Endzeit die Urzeit überbietet, denn im Unterschied zum Lebensbaum des Paradieses (Gen 3,22.24) ist der Lebensbaum im Himmlischen Jerusalem gerade nicht unerreichbar. Die Bewohner haben vielmehr Anrecht bzw. Anteil daran (22,14.19).

Himmlisches Jerusalem der Johannesapokalypse

Gleichzeitig übernimmt Johannes aus Ez 47,12 die Vorstellung der Baumfrüchte und Blätter. Dort heißt es, dass die Früchte jeden Monat frisch wachsen und von den Blättern eine therapeutische Wirkung ausgeht. Man wird von der Rezeption des Lebensbaummotives in Apk 22,2 allerdings keine weiteren Schlussfolgerungen auf sonstige Vegetation ziehen dürfen. Vielmehr ist festzustellen, dass der Seher den Bereichen Flora und Fauna für sich genommen keine Bedeutung beimisst. Im Zusammenhang von Apk 21f von einer „Versöhnung von Zivilisation und Natur“ (Dieter Georgi) zu reden, entspricht zwar modernem Wunschenken, ist aber über den Textbestand der Johannesapokalypse hinaus interpretiert.

Insgesamt bleiben die Unterschiede zwischen Ez 47 und Apk 22 deutlich und damit auch die eigenen Akzentsetzungen, die Johannes in seiner Visionsschilderung vornimmt. Anders als in Ez 47,3-5 hat er kein Interesse daran, die genauen Maße des Lebenswasserstromes mitzuteilen. Ebenso fehlt in Apk das Motiv vom wunderbaren Anwachsen dieses Gewässers. Der Seher hebt an dieser Stelle auch nicht ausdrücklich hervor, dass die Früchte der Bäume den Bewohnern als Nahrungsmittel dienen (Ez 47,12). Sodann dienen die Blätter in 22,2 nicht nur zur Gesundheit wie in Ez 47,12, sondern zur Heilung der Völker. Damit wird der Akzent von der rein medizinischen Funktion auf eine umfassende eschatologische Dimension verlagert. Die wichtigste Differenz zwischen Ez 47 und Apk 22 liegt jedoch in den Angaben zum Ursprungsort der Wasser: Während die Tempelquelle in Ez 47,1 unterhalb der östlichen Schwelle des Tempels entspringt, womit möglicherweise die Schwelle des östlich gelegenen Eingangstores gemeint ist, fungiert der Thron Gottes und des Lammes nach Apk 22,1b als Quellort des Lebenswasserstromes. Der Thron nimmt im Himmlischen Jerusalem der Johannesapokalypse damit gewissermaßen den Platz und die Funktion ein, die bei Ezechiel dem Tempel zugesprochen werden.



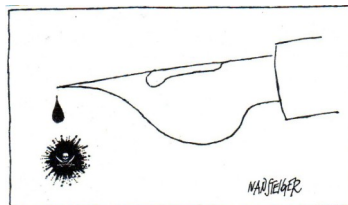
Zum Gesamtbild: Es geht hier beim Himmlischen Jerusalem der Johannesapokalypse also um einen Strom, der aus dem Thron hervorquillt, welcher in der Mitte des Platzes steht. Diesseits und jenseits des Stromes stehen Bäume, die jeden Monat zwölf verschiedene Früchte tragen.

Fortsetzung folgt



Eine christliche Erweckung tut not

Warum Politiker an allem Schuld sind und was das mit Christus zu tun hat



Hans-Jörg Voigt D.D.,
Bischof der SELK

Vor zwei Jahren war sie in den Ruhestand verabschiedet worden. Zuletzt hatte sie als Grundschullehrerin gearbeitet. Ihre Pension – nicht üppig aber auskömmlich. Zu ihrem geschiedenen Mann hatte sie keinen Kontakt mehr, aber ihre Tochter und ihren Enkel besuchte sie gelegentlich in Würzburg. Es fing mit der Mieterhöhung an, die ihr in einem Brief von der Wohnungsgesellschaft mitgeteilt worden war. Nach der Dachsanierung, der Renovierung des Treppenhauses und dem Einbau neuer Fenster und Türen sei man berechtigt, die Mieten anzuheben. Da war sie plötzlich da, die Sorge um ihre Zukunft. Schlagartig wurde ihr bewusst, dass sie mit ihrer Pension in völliger Abhängigkeit lebte. Kein Karriereschritt lag mehr vor ihr, keine Möglichkeit, ihre Situation zu verbessern. Die Nachrichten waren ja voll vom Problem des Wohnungsmangels. War nicht die Politik an all dem schuld? Wie man ein Plakat klebt, wusste sie noch von früher: „Merkel muss weg!“ Und weil das noch zu harmlos klang, klebte sie mit drei schwarzen Streifen noch einen Galgen darüber.

Moderne Opfermythen

René Girard, der 2015 verstorbene Religionsphilosoph, vertritt die These, dass auch moderne Gesellschaften neue Opfermythen erfinden. Angefangen hatte es mit Kain und Abel. Kain brauchte einen Schuldigen für sein Ergehen, für seine innere Gottferne, seine Wut. Sein Opfer war Abel. Ganz typisch die Seeleute auf dem Schiff, auf das Jona geflüchtet war, fangen im Angesicht des nahen Untergangs an, ein Opfer zu suchen: „Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht.“ (Jona 1,7). Die Rivalitäten in einer Gesellschaft schaukeln sich zyklisch so auf, dass es zum Krieg aller gegen alle kommt – es sei denn, man findet ein Opfer für den kritischen Zustand. Musterbeispiel der europäischen Geschichte sind die Juden. Wurden sie schon im Mittelalter für Seuchen und Hungersnöte schuldig gesprochen, so wiederholte und verstärkte sich dieses merkwürdige Phänomen in den Zeiten der Wirtschaftskrise in den Zwanzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts. Der „Wucher der Juden“ oder das „Weltju-

Fremde Federn

dentum“ sei schuld am Elend des deutschen Volkes! So war das Opfer gefunden. Die Entdeckung der „Sündenböcke“ führt zur vermeintlichen Lösung aller Konflikte. Die Täter, die das Menschenopfer töten, sehen sich sogar im Recht, sei es, weil die Götter versöhnt werden mussten oder in einer atheistischen Gesellschaft die inneren Spannungen nach (Er-)Lösung suchten.

In der sozialistischen Diktatur Ostdeutschlands war es der „Imperialistische Klassenfeind“, der an allem schuld war. Schon als Schulkinder erkannten wir das billige Spiel der Schuldverschiebung und machten uns auf unsere Art darüber lustig. Kam die Straßenbahn zu spät oder ging irgendetwas kaputt, so sagten wir: „Das war der Klassenfeind!“ Man muss bis heute dankbar sein, dass der Versuch, diesen zu „opfern“, nicht unternommen wurde.

Verstand statt Gefühl

Bis heute hat sich offenbar an diesen Phänomenen nichts geändert. Schaut man sich die Meldungen der letzten Monate an, so lässt sich eine Vielzahl von Meldungen als die Suche nach den Schuldigen und damit nach den Opfern beschreiben. Mit den Briefbomben, die in den USA entschärft wurden, sollten die vermeintlichen Schuldigen an der Misere geopfert werden. Die Presse- und Medienlandschaft wird schuldig gesprochen, wie

auch Ausländer und Flüchtlinge oder Politiker aller Couleur sich als Schuldige und damit als potenziell zu Opfern eignen.

Die „Wahrheiten“ die solche Opfermythen behaupten, haben nur zu einem Bruchteil etwas mit Fakten zu tun. Es handelt sich um „gefühlte Wahrheiten“. Solche „gefühlten Wahrheiten“ sind nicht zu verwechseln mit Lügen. Lügen, die vollkommen falsch und erfunden sind, können relativ leicht entlarvt werden. Aber wenn Wahrheit und Lüge vermischt werden, wird es schwierig, dies zu erkennen. Es ist wichtig, die Frage nach Wahrheit nicht einfach auf die Seite zu schieben. Nicht unser Gefühl sollte über richtig und falsch entscheiden, sondern unser Verstand und die Gesetze der Logik.

Wer unter euch ohne Sünde ist ...

Jesus Christus durchbricht alle Opfermythen. Als die Schriftgelehrten und Pharisäer eine Frau zu Jesus führten, die beim Ehebruch ertappt worden war, waren sie auf der Suche nach einem Opfer. Nach damaligem Verständnis ging es darum, das Volk zu reinigen, damit der Tag des Messias kommen konnte. So war die Frau mit ihrem privaten Verhalten, dem Ehebruch, zugleich schuld an der kritischen Situation der Gesellschaft. Die dafür vorgesehene Strafe der Steinigung war eine kollektive Handlung, die zur „Reinigung“ hinzugehörte und der „erste Stein“ brach den Bann. Zunächst aber soll Jesus hier

Fremde Federn

auf die Probe gestellt werden. Der Messias aber, der in Jesus unerkant vor ihnen steht, durchbricht diese Gedankenwelt, indem er auf die eigene Schuld der Ankläger weist: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ (Johannes 8,7). Damit wendet Jesus den gewaltvollen Konflikt in einen gewaltfreien. Die Ankläger werden ihrer eigenen Schuld gewahr und damit ihrer eigenen Erlösungsbedürftigkeit.

Stadt Siloah fragen. Jesus fragt: „Oder meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen sind als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.“ (Lukas 13,4).

Die Anfrage Jesu gilt auch für uns heute: Wo bin ich schuldig geworden?



Jesus und die Ehebrecherin
gemalt von Lucas Cranach nach 1537

An anderer Stelle wiederholt Jesus diese Anfrage. Er greift dabei ein Ereignis auf, über das damals alle redeten. Der Turm zu Siloah war eingestürzt und hatte achtzehn Menschen mit in den Tod gerissen. Wer war schuld daran? In einer atheistischen Gesellschaft würde man nach dem Architekten oder dem Rat der

Wo bin ich mitschuldig an den unzureichenden Verhältnissen unserer Tage?

Das Opfer des Schuldlosen

Der Philosoph Platon schreibt 400 Jahre vor Kreuzigung und Auferstehung Jesu, dass der wahrhaft Gerechte in dieser Welt ein Verkannter und Verfolgter

Fremde Federn

sein muss. Und dann sagt er wörtlich: „Sie werden denn sagen, dass der Gerechte unter diesen Umständen gezeißelt, gefoltert, gebunden werden wird, dass ihm die Augen ausgebrannt werden und dass er zuletzt nach allen Misshandlungen gekreuzigt werden wird ...“ (Politea, II § 361e-362a). Wie gesagt, dieser Text wurde nachweislich 400 Jahre vor Christus gedacht und geschrieben!

Der absolut Gerechte ist schon an sich das Opfer, an dem kein Ausweg vorbeiführt. Jesus Christus ist der absolut Schuldlose und deshalb ist er zum Opfer für alle Schuld der Menschen vorherbestimmt. Diese innere Logik beschreibt der Philosoph Platon. Mit Jesu Bereitschaft und Einwilligung in den Opfertod setzt er zugleich allen Opfermythen und Ersatzopferungen ein Ende, denn die Schuld muss nicht mehr zwischenmenschlich verschoben und zugewiesen werden, sondern kann nun auf diesen einen geschoben werden. Und der ist auch bereit, diese Last zu tragen.

Und in der Kirche?

Auch in unserer Kirche kennen wir gelegentlich Schuldzuweisungen, die den oben beschriebenen Opfermythen nahekommen. Ein Kirchenbezirk sei schuld, weil er sich nicht solidarisch verhalte. Die da oben sind schuld, weil sie die Probleme nicht angehen. Die Gemeinden sind schuld, weil sie nicht genügend Geld spenden. Solche Schuldzuweisungen sind

zu allermeist nur die halbe Wahrheit und wir müssen aufpassen, dass wir gemeinsam immer wieder nach Fakten und nach vernünftigen Belegen fragen, wenn wir die Probleme der Kirche beraten und angehen. Zugleich bin sehr dankbar, dass die Gesprächskultur in unserer Kirche meilenweit besser und differenzierter ist, als ich dies in unserer Gesellschaft wahrnehme.

Gebet um Erweckung

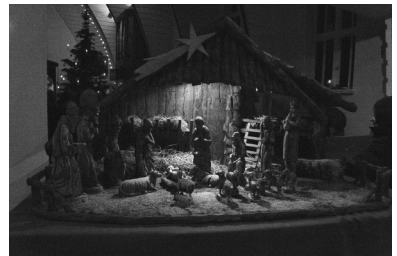
Mit Jesu Opfertod kann ich die Anfrage Jesu nach meiner eigenen Schuld aushalten und zulassen, weil er selbst mir Vergebung zusagt. Mit Jesu Opfertod ist nun zugleich auch begründet, dass Fürsorge für die Opfer der Gesellschaft möglich ist. Das verändert den Blickwinkel vollkommen. Die Sorge um die Opfer ist, wie René Girard sagt, heute die Mitte der modernen Gesellschaften und die Idee der Gerechtigkeit beruht auf dieser Sorge. Sie schärfte den Blick für jegliche Form der Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Sie legte die verborgene Sündenbockfunktion frei, die in den historischen Ablagerungen der Kulturen begraben waren.

Wenn ich auf die beängstigenden Entwicklungen in unseren westlichen Gesellschaften schaue, so wäre der Ruf nach Neuevangelisierung die einzig vernünftige Antwort. Mit dem Gebet um eine geistliche Erweckung im Lande könnte ich ja schon mal anfangen.

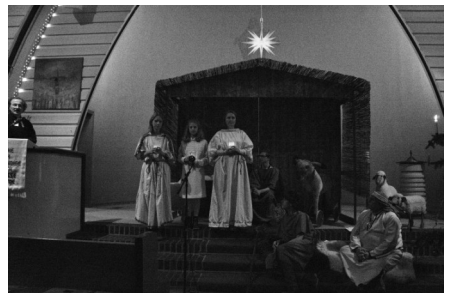
Aus: Lutherische Kirche 11/2018

Aus der Gemeinde:

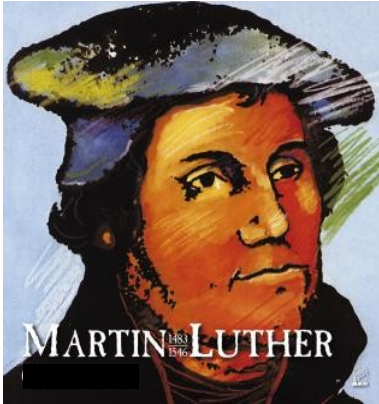
Einen beeindruckenden und sehr lebendigen Heiligabendgottesdienst mit dem herrlichen Concordia-Krippenspiel konnten wir feiern. Ganz herzlichen DANK an alle Mitwirkenden! So macht Weihnachten Freude! Alle Fotos stammen von Herrn Holger Wichmann — auch dafür vielen DANK!



Heiligabendgottesdienst



Luther hat das Wort



Vor gut 500 Jahren am 26. April 1518 leitete Luther an der Heidelberger Universität eine Disputation, in der er in 28 Thesen die Rechtfertigungslehre – ein zentrales Moment seiner Theologie – darlegte. Wir drucken sie in Fortsetzung ab.

23) Und »das Gesetz wirkt den Zorn« Gottes (Röm 4,15), es tötet, verflucht, klagt an, richtet und verdammt alles, was nicht in Christus ist.

So an die Galater (Gal 3,13): »Christus hat uns erlöst von dem Fluche des Gesetzes«, und ebendort: »Die mit des Gesetzes Werken umgehen, sind unter dem Fluch« (Gal 3,10), und Röm 4,15: »Das Gesetz richtet Zorn an«, und Röm 7,10: »Es fand sich, dass das Gebot mir zum Tode gereichte«, und Röm 2,12: »Die unter dem Gesetz gesündigt haben, die werden durch das Gesetz verurteilt werden.« Wer sich also als ein Weiser und Gelehrter im Gesetz rühmt, der rühmt sich seiner Schande, seines Fluches, des Zornes Gottes, des Todes, wie es Röm 2,23 heißt: »Was rühmst du dich des Gesetzes?«

24) Nun ist wohl jene Weisheit nicht an sich schlecht, und das Gesetz ist nicht zu fliehen; aber der Mensch missbraucht ohne die Theologie des Kreuzes das Beste zum Schlimmsten.

Denn »das Gesetz ist heilig« (Röm 7,12), und »alle Gabe Gottes ist gut« (1.Tim 4,4; Jak 1,17), »alles Geschaffene ist sehr gut« (1.Mose 1,31). Aber wie schon oben gesagt, wer noch nicht erniedrigt und durch Kreuz und Leiden zu einem Nichts gemacht ist, der schreibt Werke und Weisheit sich zu, nicht aber Gott und mißbraucht so die Gaben Gottes und besudelt sie.

Wer aber durch Leiden von seinem ichsüchtigen Selbst befreit wurde, der schafft nicht mehr selber, sondern weiß, dass Gott in ihm alles wirkt und schafft. Ob er nun wirkt oder nicht, ist für ihn dasselbe: er rühmt sich nicht, wenn Gott in ihm wirkt, er schämt sich nicht, wenn er es nicht tut; er weiß, es ist ihm genug, wenn er durch das Kreuz leidet und vernichtet wird, damit er um so mehr zum Nichts werde. Das ist, was Christus in Joh 3,7 sagt: »Ihr müsst von neuem geboren werden.« Um wiedergeboren zu werden, muss man vorher sterben und mit dem Menschensohn erhöht werden: ich sage sterben, d.h. den Tod als gegenwärtig empfinden.

Termine

NaJuvoRe (Nach Jugend – vor Rente)

Am 4. Dienstag um 20.00 Uhr bei Familie Söllner im Dümoor 51

DAS JESUS-PROJEKT

Wir lesen stückweise das äußerst anregende und sprachlich geschliffene Jesus-Buch von Professor Klaus Berger. Auf diese Weise wollen wir Jesus historisch sowie theologisch genauer auf die Spur kommen. Es ist ein riesiger Gewinn, den wir aus diesem Buch herausziehen können, ein Gewinn nicht zuletzt für den Glauben.

Wir lesen immer ca. 10-15 Seiten (möglichst schon vorher) und tauschen uns dann darüber intensiv aus.

Dienstag, 26. Februar 2019:

Seiten 538-547: Jesus und die Kirche II

KIRCHENVORSTANDSSITZUNG

Am Mittwoch, den 20. Februar 2019 um 16.00 Uhr im Sitzungszimmer.

BESUCHSDIENST

Am Donnerstag, den 7. Februar 2019 um 15.45 Uhr. Auch Neue sind herzlich willkommen!

KONFIRMANDENUNTERRICHT: Samstags von 10.15-11.45 Uhr am 9. und 23. Februar 2019.

NÄCHSTE GEMEINDENACHMITTAGE

Am zweiten Mittwoch im Monat von 15.00 Uhr bis 16.30 Uhr — nicht im April.



Mittwoch, den 13. Februar 2019. Pastor Dr. Söllner spricht zum Thema: Bilder zu den Jesusgeschichten.

Mittwoch, den 13. März 2019. Dr. Eckart Braun spricht zum Thema: Was ist los im Kalandhof?

Mittwoch, den 8. Mai 2019. Muhje Söllner spricht zum Thema: Frauen in der palästinensischen Gesellschaft.

Mittwoch, den 12. Juni 2019. Dr. Manfred Lux spricht zum Thema: Begleitung von Krebskranken und ihrer Kinder.

VORTRÄGE

Donnerstag, den 14. März 2019 um 19.00 Uhr. Dr. Matthias Kleckow spricht zum Thema: Die Macht des Gebetes – Physiologie des Gebetes.

Donnerstag, den 20. Juni 2019 um 19.00 Uhr. Professor Dr. Klaus Berger spricht zum Thema: Kamel durchs Nadelöhr – Der Humor Jesu.

Gottesdienste

4. Sonntag nach Epiphania

Gottes Macht über die Naturmächte

3. Februar 2019

10.00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl



Letzter Sonntag nach Epiphania

Die Verklärung Jesu

10. Februar 2019

10.00 Uhr

**Themengottesdienst zu Psalmen 139-144;
anschließend Gemeindegottesdienst**



Septuagesimae

Lohn und Gnade

17. Februar 2019

10.00 Uhr

**Gottesdienst mit Kindergottesdienst
und Abendmahl**



Sexagesimae

Der vierfache Acker

24. Februar 2019

10.00 Uhr

Gottesdienst

Weltgebetstag

Slowenien

1. März 2019

19.00 Uhr

Weltgebetstagsgottesdienst → Seite 20

Estomihi

Der Weg zum Kreuz

3. März 2019

10.00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl



Invokavit

Versuchung

10. März 2019

10.00 Uhr

**Themengottesdienst zu Psalmen 145-150;
anschließend Gemeindegottesdienst**



**Sonntags geh´ ich
zur Kirche –
was denn sonst ...**



Aus der Gemeinde

„Kommt, alles ist bereit!“

Mit der biblischen Geschichte von der Einladung zum Festmahl aus Lukas 14 laden uns dieses Mal die slowenischen Frauen ein zum

Weltgebetstag am 1. März 2019.

Und Sie, liebe Frauen der Concordia-Gemeinde, haben, die Möglichkeit, diesen Tag in einem kreativen Team mit vorzubereiten!



Die Concordia-Gemeinde und die Neuenhäuser Gemeinde bereiten den Weltgebetstag wie immer gemeinsam vor.

Dazu treffen wir uns am

13. Februar und am

20. Februar 2019

jeweils um **19.00 Uhr** im **Gemeindehaus der Neuenhäuser Kirche**.

Am **28. Februar 2019** findet die letzte Vorbereitung um **19.00 Uhr** in unserer

Martin-Luther-Kirche statt,

wo wir auch am **1. März 2019** den **Gottesdienst** um **19.00 Uhr** feiern.

Bei Rückfragen rufen Sie mich gerne an. Tel.: 0 51 41 / 2 25 41

Christiane Frankenstein

Aus dem Büro

Wichtige Mitteilung an alle Leser dieses Gemeindebriefes:

Für die Finanzierung unserer Gemeindezeitung, von vielen liebevoll »KoKi« genannt, bitten wir um eine Kostenbeteiligung von **15,- €** im Jahr. Dieser Betrag ist auch ausreichend für diejenigen Gemeindeglieder, die freundlicherweise Ihre »KoKi« im Gottesdienst mitnehmen oder durch die CITI-Post zugestellt bekommen. Leider verteilt die CITI-Post nicht deutschlandweit und wir bezahlen für manche auswärtigen Leser einen Portoteil von 1,45 € pro Zeitung. **Deshalb unsere Bitte an genau diese auswärtigen Leser: Bitte überweisen Sie 25,- € Kostenbeteiligung pro Jahr. VIELEN DANK!**

KIRCHENBEITRAG

- ♦ Bitte möglichst ½- bzw. ¼-jährlich überweisen oder einzahlen (am besten als Dauerauftrag)

- ♦ auf unser Gemeinde-Konto :

IBAN: DE59 2575 0001 0000 0008 02

BIC: NOLADE21CEL

- ♦ Bei der Überweisung bitte angeben:

Name

Buchungsnummer (ist im Büro zu erfragen)

Zeitraum des Kirchenbeitrages:

Quartal 1-4 / Halbjahr 1-2 / 2019

DANKE!



Im Büro begrüßt Sie
unsere Sekretärin
Frau Muhje Söllner

Adressen und Termine



PFARRAMT Hannoversche Str. 51 ♦ Privat: Düpmoor 51 Pastor Dr. Peter Söllner ☎ 0 51 41 / 2 23 26 ♦ Privat: 0 51 41 / 9 33 54 91 Fax: 0 51 41 / 2 23 65 Email: concordia.gemeinde.celle@t-online.de Homepage: www.concordia-gemeinde-celle.de Büro: büero.concordia-gemeinde@t-online.de Bürozeiten: Mo-Fr von 9-12.00 Uhr Sprechzeiten Pastor Dr. Söllner in aller Regel: Di, Do und Fr von 10-12 Uhr; am si- chersten nach Vereinbarung	Kirchenvorstand Andreas Frankenstein, Hann. Str. 51 Michael Luck, Dehwinkelstr. 37 Rolf Lüdecke, Weingarten 13 Hans Shariati, Birnbaumweg 7 Kirsten van Vonderen-Delius, Schwicheldtstr. 15	 2 25 41 98 08 88 38 15 62 3 08 41 02 8 28 88
		
Bei Einlieferung ins Krankenhaus bitten wir, den Pastor zu benachrichti- gen, wenn seelsorgerlicher Besuch gewünscht wird. ♦ ♦ ♦ Hausandacht und -abendmahl ebenfalls nach Absprache mit dem Pastor.		

Fahrdienst für Gottesdienste	Anruf zur Zeit der Sprechstunden im Pfarramt
Besuchsdienst	Christiane Langhinrichs ☎ 38 15 62 ♦ Karin Lohskamp ☎ 88 02 19 ♦ Barbara Petersen ☎ 2 78 67 18 ♦ Christiane Pflingsten ☎ 8 37 89 ♦ Muhje Söllner ☎ 9 33 54 91
Bewirtung	Laura & Holger Wichmann ☎ 3 21 15
Blumendienst	Karin Bremer ☎ 21 73 70 ♦ Ingrid Greve ☎ 0 51 43 / 6 65 15 85 Laura Wichmann ☎ 3 21 15
Frauen fragen Frauen	Nach Verabredung: Helga Deppe ☎ 77 95
Gemeindenachmittag	Am 2. Mittwoch im Monat um 15.00 Uhr – 16.30 Uhr Andacht
Jugendkreis	In Verbindung mit <i>singin' weekend</i> nach Absprache
Kirchenchor	Projektsingen ♦ Jörg Hinz ☎ 0 51 42 / 98 78 48
»Kommende Kirche«	Redaktionsteam über das Gemeindebüro
Konfirmandenunterricht	Samstags 14-täglich von 10.15-11.45 Uhr — Grüße an HPM
NajuvoRe-Kreis	Nach Jugend – vor Rente: Am 4. Dienstag im Monat um 20.00 Uhr bei Familie Söllner, Düpmoor. 51 ☎ 9 33 54 91
Schaukasten	Christiane Frankenstein ☎ 2 25 41
Schuldnerberatung	Vermittlung durch Pastor Dr. Söllner
Seelsorgerliche oder psycho- logische Beratung	Pastor Dr. Söllner – auch Vermittlung von psychologischen oder ärztli- chen Fachkräften
Themen-Gottesdienst	Am 2. Sonntag im Monat. Aktuelles Thema: Die Psalmen

Humor



Eine Frau übernachtet zum ersten Mal in ihrem Leben in einem Hotel. Am nächsten Morgen ruft sie aufgeregt in der Rezeption an: „Helfen Sie mir!“ Der Empfangschef fragt nach: „Wo ist das Problem?“ „Ich komme nicht aus meinem Zimmer raus! Die eine Tür führt ins Bad, die zweite auf den Balkon und an der dritten hängt an der Klinke ein rotes Schild mit der Aufschrift ‚Bitte nicht stören!‘“

Der Gerichtsvorsitzende ermahnt den Zeugen: „Sie dürfen nur sagen, was Sie selbst gesehen haben, und nicht das, was Sie nur vom Hörensagen kennen!“ Der Zeuge: „Jawohl!“ Der Richter: „Gut, wann sind Sie geboren?“ Der Zeuge schweigt. Fragt der Richter wieder: „Wann sind Sie geboren, Herr Meier?“ Der Zeuge: „Das darf ich nicht sagen, ich kenne es nur vom Hörensagen!“

Bundeskanzler Konrad Adenauer (1876-1967) meinte einmal zu den protestantischen CDU-Mitgliedern: „Wenn ich damals

Papst gewesen wäre, wär dat mit der Reformation nicht passiert, meine Herren. Ich hätt mir den Luther mal kommen lassen, dat war doch ne vernünftige Mann.“

Als Papst Leo XIII. (Papst von 1878 bis 1903) seinen 90. Geburtstag feierte, gratulierte ihm ein Kardinal und fügte hinzu: „Heiligkeit, ich bete dafür, dass Sie 100 Jahre alt werden.“ Der Papst antwortete: „Aber lieber Herr Kardinal, wir wollen der göttlichen Vorsehung doch keine Grenzen ziehen!“

Ein Mann, der sich alleine fühlt, will sich einen Papagei kaufen. Der Verkäufer macht ihm ein Angebot: „Ich habe da eine Seltenheit. Wenn Sie hier an der Schnur ziehen, die ans rechte Bein des Papageien gebunden ist, sagt er : Guten Tag! Wenn Sie an der Schnur am linken Bein ziehen, sagt er: Guten Abend!“ Fragt der Mann: „Und wenn ich gleichzeitig an beiden ziehe?“ „Dann falle ich auf den Schnabel, du Dummkopf!“, antwortet der Papagei.



AUF GERT'S